

September 2024

## **Regionalplan Arnsberg – Erweiterung Kalksteinbruch Hönnetal**

**Der Steinbruch des Kalkwerks Hönnetal muss erweitert werden, damit gemäß des Landesentwicklungsplans die Versorgungssicherheit mit Kalkstein über mindestens 35 Jahre gewährleistet wird. Darüber hinaus benötigt das systemrelevante Werk Planungssicherheit, um Großinvestitionen in den Klimaschutz verantworten zu können. Bei der Debatte um die Erweiterung des Steinbruches werden von vereinzelt Akteuren immer wieder Falschinformationen gestreut sowie Unwahrheiten und Behauptungen als Tatsachen dargestellt. Dieser „Faktencheck“ bringt Licht ins Dunkel.**

Seit über 125 Jahren sorgt das Kalkwerk Hönnetal als zweitgrößtes Werk Deutschlands für eine sichere Versorgung mit Kalk- und Kalksteinprodukten. Gemeinsam mit dem Schwesterwerk „Flandersbach“ in Wülfrath, dem größten Werk Europas, bildet es den Kern der hiesigen Kalkindustrie. Unsere gut 200 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Werkes Hönnetal mit ihren Familien sowie die rund 700 vor- und nachgelagerten Arbeitsplätze sind davon abhängig, dass das Werk auch für die Zukunft Planungssicherheit hat.

Die Kalkproduktion ist unverzichtbarer Teil regionaler und systemrelevanter Wertschöpfungsketten, wie beispielsweise der Stahl-, Bau- und Glasindustrie, der Land- und Forstwirtschaft sowie der kommunalen Infrastruktur (Trink- und Abwasseraufbereitung, Müllverbrennung). Auch für den Bau von Elektroautos und moderner Schieneninfrastruktur, von Glasfasernetzen und Rechenzentren sowie Windenergie- und Solaranlagen wird Kalk dringend benötigt. Für die Transformation dieser Branchen zur Klimaneutralität ist grüner Kalk eine wesentliche Voraussetzung. Kurzum: Kalk ist ein Grundstoff für den Aufbau unserer Zukunft.

Uns ist bewusst und als verantwortlicher Nachbar auch wichtig, dass unsere Arbeit verträglich erfolgen muss. Seit über 125 Jahren betreiben wir erfolgreich Steinbrüche, pflegen aus unserem Selbstverständnis einen engen Austausch mit unserer Nachbarschaft und schätzen diesen als einen wesentlichen Erfolgsfaktor ein. Genau aus diesem Grund haben wir 2021 die Kompromisslösung „Kleines Beil“ vorgestellt. In vielen konstruktiven Gesprächen mit der Nachbarschaft haben wir unsere Pläne erläutert und bleiben weiter im Gespräch, um unsere Aktivitäten in Werk und Steinbruch frühzeitig der Nachbarschaft darzulegen.

Lediglich mit wenigen aber sehr lautstarken Fundamental-Verweigerern, deren einziges Ziel das vollständige und sofortige Ende der Kalkproduktion im Hönnetal ist, konnte leider keine Gesprächsbasis gefunden werden. Einige Akteure schrecken nicht davor zurück, mit faktisch nicht haltbaren Behauptungen und teils populistischen Methoden gegen unser Unternehmen vorzugehen. Es werden aus dem Zusammenhang gerissene Argumente instrumentalisiert und Behauptungen als vermeintliche Tatsachen dargestellt – ohne Rücksicht auf die Folgen für die regionale Wertschöpfung und die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Unternehmens,

Wir möchten diese verzerrten, teils unwahren Behauptungen und unseriöse Stimmungsmache nicht unkommentiert lassen. Der folgende Faktencheck liefert einen Überblick.

## 1. Verantwortung für die Nachbarschaft & unser gesellschaftliches Engagement

**Richtig ist:** Uns ist bewusst und als verantwortlicher Nachbar auch wichtig, dass eine Ausdehnung unseres Steinbruchs verträglich erfolgen muss. Seit über 125 Jahren betreiben wir erfolgreich Steinbrüche, pflegen aus unserem Selbstverständnis einen engen Austausch mit unserer Nachbarschaft und schätzen diesen als einen wesentlichen Erfolgsfaktor ein. Unser gesellschaftliches Engagement gehört zu unserer DNA als Unternehmen.



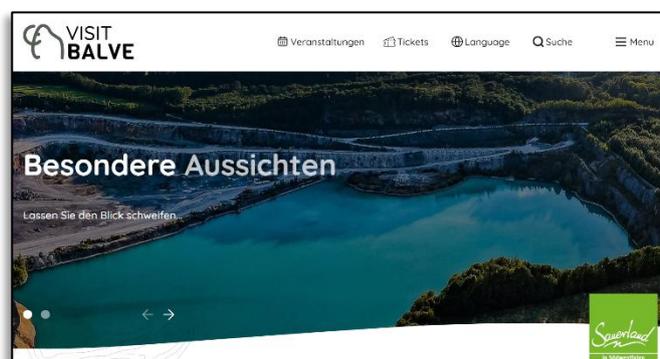
Unterstützung von Jugendsportvereinen in der Region (Bild: Rheinkalk).



Berichterstattung zu einem öffentlichen Wandertag mit der Nachbarschaft (Screenshot).

Als großer Arbeitgeber sorgen wir für Wertschöpfung im ländlichen Raum und schaffen weit darüber hinaus Mehrwert für die Gesellschaft. Nicht nur unterstützen wir zahlreiche Vereine und zivilgesellschaftliche Institutionen bei Ihrer häufig ehrenamtlichen Arbeit. Wir bringen uns, wo es uns möglich ist, auch mit unserem Werk als guter Nachbar ein: sei es durch die Organisation von eigenen Wandertagen auf unserem Gelände und im Steinbruch; durch Werks-Führungen für zahlreichen Gruppen aus Kitas, Schulen, Universitäten und der Politik; durch Unterstützung vielfältiger wissenschaftlicher Untersuchungen (z.B. Paläontologie, Ornithologie, Historik, Höhlenforschung).

Am an das Hönnetal angrenzenden Steinbruch unterhalten wir Wanderwege und Aussichtspunkte. Wir schaffen für Nachbarschaft und Tourismus Orte zum Staunen und Verweilen. Die Stadt Balve, auf deren Gebiet unser Steinbruch liegt, wirbt damit sogar als touristische Attraktion. Manch örtliches Hotel bietet offenbar geführte Wanderungen zum Steinbruch an. Zusammen mit der Politik in Menden und Balve wollen wir dafür sorgen, dass der von vielen langersehnte Fahrradweg durch das Hönnetal gebaut werden kann.



Website [visitbalve.de](http://visitbalve.de) der Stadt Balve - touristisches Informationsportal. Wirbt mit dem Steinbruch Hönnetal und den dazugehörigen Aussichtspunkten als Ausflugsziel. (Screenshot)



Berichterstattung über Corona-Impfaktion des Werkes Hönnetal (Screenshot).

Für unser Unternehmen, unser Werk und unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ist es selbstverständlich, sich gesellschaftlich einzubringen. So unterstützen wir etwa das DRK, die örtlichen Feuerwehren und das THW, damit Rettungseinsätze geprobt und erlernt werden können. Unser Betriebsarzt konnte in der Corona-Pandemie unserer Nachbarschaft an Werk und Steinbruch Impfungen anbieten und verabreichen, damit sich möglichst schnell möglichst viele Menschen schützen konnten.

Die Pläne für die Zukunft unseres Werkes Hönnetal haben wir bereits vor Jahren mit der Nachbarschaft, der Politik und der interessierten Öffentlichkeit diskutiert. Im Austausch zwischen unserem Werk und dem örtlichen Bürgerforum Eisborn stimmen wir Entwicklungen in und um unseren Steinbruch regelmäßig und sehr konstruktiv ab. Dabei legen wir stets Wert auf einen sachlichen und transparenten Dialog auf Augenhöhe.



Berichterstattung über Erweiterungsplan "Kleines Beil" (Screenshot).

Die Aktivitäten der zuvor ablehnend eingestellten Bürgerinitiative ruhen seit einigen Jahren. An unseren öffentlichen Bürger-Sprechstunden und Informationsveranstaltungen können wir seit über drei Jahren kaum noch Diskussionsinteresse mehr feststellen. Wir werten dies auch als positives Ergebnis unserer intensiven Kommunikationsarbeit, mit der wir nun seit mehreren Jahren über unser Werk, den Steinbruch und den Erweiterungsplan „Kleines Beil“ informieren.



Rund 50 Stühle hatten die Verantwortlichen des Lhoist-Kalkwerks Hönnetal am Donnerstag in ihrer Lehrwerkstatt aufgestellt, um öffentlich über die geplante Vertiefung des Steinbruchs zu informieren.

Oberrödinghausen/Eisborn – Die meisten Stühle blieben unbesetzt, das Interesse aus der Bevölkerung war gering. „Wahrscheinlich sind alle Eisborner Dorfbewohner im Rahmen einer Veranstaltung des Bürgerforums Eisborns, bei der Lhoist die Planungen bereits vorgestellt hat, ausreichend informiert worden“, vermutete Ortsvorsteherin Pia Spiekermann (CDU).

Berichterstattung über Info-Messe zum Vertiefungsprojekt (Screenshot).

## 2. Wie wir das kulturelle Erbe im Hönnetal wahren

**Richtig ist:** Die unter Denkmalschutz stehende Burg Klusenstein gehört dem Kalkwerk Hönnetal. Die Burg wird von uns gepflegt. Unser Betriebsratsvorsitzender hat diese gepachtet und kümmert sich auch um das kulturelle Erbe an dieser Stätte. Beispielsweise ermöglichen wir vor Ort Kulturveranstaltungen für die Nachbarschaft. Genauso kümmern wir uns um den „Alten Hammer“, ein industriehistorisches Kulturdenkmal unmittelbar am Werk Hönnetal gelegen. Wir haben alte Mechaniken in Stand gesetzt, viel Geld in die Bausubstanz gesteckt und führen hier regelmäßig Informations- und Kulturveranstaltungen durch.



*Burg Klusenstein aus dem 14. Jahrhundert wird vom Betriebsratsvorsitzenden des Kalkwerks Hönnetal gepflegt und erhalten (Bild: Rheinkalk).*



*Der "Alte Hammer" in Menden-Oberrödinghausen. Vom Kalkwerk Hönnetal gepflegt und für Kulturevents nutzbar. (Bild: Rheinkalk)*

Auch die Rückkehr der „Bessemer Birne“ haben wir in Zusammenarbeit mit der Stadt Menden unterstützt. Neben unserem Engagement zum Erhalt von Industrie- und Kulturdenkmälern unterstützen wir auch das zeitgenössische kulturelle Geschehen in der Region. So sind wir regelmäßig Gastgeber für Veranstaltungen wie dem Mendener Autokino im Kalkwerk oder für Musik- und Theaterdarbietungen („Kunstfest Passagen“ u.a.). Die „Neue Ortsmitte Balve-Beckum“ konnten wir mit einem neuen stählernen Maibaum aufwerten und unterstützen.

Neben all diesen Aktivitäten bringen sich unser Werk und auch unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter auf

vielfältige Art und Weise, häufig ehrenamtlich, in der Region ein. Das alles ist nur möglich, weil wir mit unserem Betrieb die Grundlage dafür schaffen.

## 3. Die Größe des Steinbruchs

**Richtig ist:** Im derzeit laufenden Regionalplanverfahren dreht sich die Diskussion um die Ausdehnung des Steinbruchs einzig um die Frage, wie der Steinbruch Asbeck Richtung Beil vergrößert werden kann. Gemäß Landesplanungsgesetz gibt der Landesentwicklungsplan vor, dass ein Versorgungszeitraum von mindestens 35 Jahren mit hochreinem Kalkstein für die Branntkalkherstellung im Planungsraum sichergestellt werden muss. Das ist Stand heute nicht gegeben. Daher haben wir die Kompromisslösung „Kleines Beil“ entwickelt und vorgestellt. Das „Kleine Beil“ sichert die Versorgung über mindestens 35 Jahre, stellt insgesamt einen angemessenen Interessenausgleich für Nachbarschaft, Natur und Unternehmen dar und ist damit der gemeinsame Nenner. Dies bestätigen auch politisch Verantwortliche der Stadt Balve.

Wie eine Entwicklung des Steinbruchs in einigen Jahrzehnten aussehen könnte, ist nicht Bestandteil heutiger Diskussion und wird auch nicht im laufenden Regionalplanverfahren entschieden.

#### 4. Ausschöpfung der lokalen Lagerstätte

**Richtig ist:** Die Rohstoffversorgung zur Auslastung des Kalkwerks Hönnetal kann nur über den Steinbruch Asbeck erfolgen. Entsprechend bedeutsam ist die möglichst effiziente Ausschöpfung der Lagerstätte. Aus diesem Grund streben wir sowohl eine Vertiefung als auch die Erweiterung „Kleines Beil“ an, deren Qualitäten gemischt werden. Weitere Lagerstätten in der Region stellen keine Alternativen dazu dar. So ist der bei Balve-Beckum gelegene Steinbruch „Busche“ nur eine theoretische, jedoch keine sinnvolle Ergänzung. Die maximale Ausschöpfung des Steinbruchs Busche schafft keinen angemessenen Interessensausgleich.

Eine Versorgung des Werkes zur Branntkalkproduktion über den Steinbruch Busche würde erhebliche Konsequenzen haben. Um Nachbarschaft und Umwelt zu schonen, halten wir deswegen den LKW-Transport im ohnehin bereits stark verkehrsbelasteten Hönnetal so gering wie möglich. Die maximale Auslastung der Lagerstätte Busche würde ein Verkehrsaufkommen von etwa 2.000 zusätzlichen LKW-Fahrten zwischen Steinbruch und Werk pro Monat durch das Hönnetal bedeuten – inklusive samstags. Wir wissen aus persönlichen Gesprächen mit Balves Bürgermeister sowie dem Ortsvorsteher, dass die Stadt sowie die Nachbarschaft des Steinbruchs Busche hieran kein Interesse haben.

#### 5. Das Landschaftsbild

**Richtig ist:** Das Landschaftsbild verändert sich seit hunderten von Jahren durch die Eingriffe des Menschen. Gerade im industriell geprägten Nordrhein-Westfalen ist die Kulturlandschaft allgegenwärtig. Insbesondere der (Kohle-)Bergbau war prägend für die Landschaft, aber auch prägend und identifikationsstiftend für Millionen von Menschen. Und durch die hiesige Industrie sind wir als Gesellschaft zu unserem heutigen Wohlstand und Lebensstandard gekommen.

Auch durch den Abbau von Kalkstein verändert sich das Landschaftsbild. Als Rohstoff muss Kalkstein dort gewonnen werden, wo er verfügbar ist. Die Kalksteinlagerstätten auf der Hochebene östlich des Hönnetals ist eine der größten und qualitativ hochwertigsten in Deutschland und sogar Europa.

Aus diesem Grund haben an diesem Standort Generationen von Kalkwerkern einen unverzichtbaren und harten Job geleistet und leisten ihn noch immer. Entsprechend nachhaltig agiert und plant unser Unternehmen. Wir denken in Jahrzehnten, nicht in Quartalsergebnissen. Sorgsam mit den natürlichen Ressourcen umzugehen und diese so effizient wie möglich zu verwerten, gehört zu unserem Selbstverständnis als verantwortungsvolles Unternehmen. Denn jede Tonne Kalkstein, die wir dem Boden abgewinnen, kann nur einmal verarbeitet und genutzt werden. Unser Geschäft betreiben wir mit größtmöglicher Rücksicht auf Mensch und Natur. Nach der Gewinnung entwickeln sich die einstmals industriell



*Der ehemalige Klärteich „Riemke“ des Kalkwerks Hönnetal. Heute Naturschutzgebiet. LANUV NRW: „Das Gebiet erzielt aufgrund seines Orchideenreichtums und der hohen Anzahl seltener und gefährdeter kalkliebender Pflanzenarten einen sehr hohen Wert mit überregionaler Bedeutung. Die Festsetzung als Naturschutzgebiet erfolgt zur Erhaltung und Entwicklung eines ehemaligen Kalkschlammteiches mit Verlandungsvegetation, als Lebensraum seltener und gefährdeter Tier- und Pflanzenarten, zur Erhaltung eines bedeutsamen Pflanzenvorkommens und wegen der landschaftlichen Schönheit und Einzigartigkeit. (Bild: Karl-Josef Klein.)*

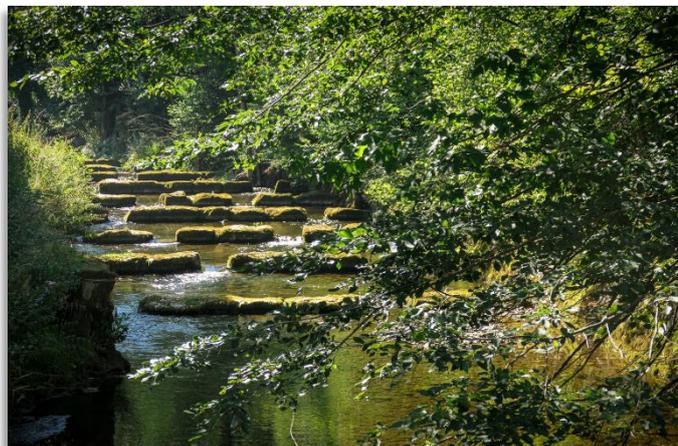
genutzten Steinbrüche und Sedimentationsbecken zu wahren Naturparadiesen, die seltenen Arten neue und hochwertige Lebensräume bieten. Viele der einst für die Kalksteingewinnung genutzten Flächen sind nach der Nutzung ökologisch höherwertiger als vor der Nutzung, da die Natur sich hier ungehindert entwickeln kann.

Vor gut 100 Jahren gab es eine gesellschaftliche Initiative, das Hönnetal zu schützen. Wahr ist, dass unser Vorgängerunternehmen in der damaligen Zeit offenbar zunächst die industrielle Verwertung des Kalksteins im Hönnetal im Sinne hatte. Die „Rheinisch Westfälischen Kalkwerke“ haben dann jedoch darauf verzichtet. Das Hönnetal steht seitdem unter Schutz.

Aus heutiger Perspektive ist klar: Das Hönnetal soll erhalten bleiben. Als größter Grundbesitzer in und um das Hönnetal setzt sich unser Unternehmen daher bereits seit Jahrzehnten für den Erhalt und die Pflege ein. Jedes Jahr investieren wir zehntausende von Euro, um Höhlen zu schützen, Wege zu erhalten und Denkmäler zu pflegen.

## 6. Flora & Fauna im Hönnetal

**Richtig ist:** Das von der Hönne durchflossene Hönnetal steht unter Naturschutz und ist als FFH-Gebiet ausgewiesen. Es ist unstrittig, dass das Hönnetal von der Kalksteingewinnung nicht negativ beeinflusst werden soll. Daher setzt sich unser Unternehmen seit Jahrzehnten für den Schutz des Hönnetals ein, pflegt Höhlen, unterstützt Forschung, kümmert sich um Flora und Fauna.



*Fischstufe in der Hönne, vom Werk Hönnetal umgesetzt (Bild: Rheinkalk).*

An das Hönnetal grenzt eine hochwertige und große Kalksteinlagerstätte an. Richtig ist, dass der Abbau von Kalkstein über die Jahrzehnte die Umgebung des Hönnetal nachhaltig geprägt hat. So sind mit der Zeit mehrere Naturschutzgebiete und Naherholungsareale entstanden. Im sogenannten Beil nördlich von Eisborn ist im ehemaligen Klärteich 6, einem vor Jahrzehnten genutzten Areal für die Kalksteingewinnung, ein wertvolles Biotop unter Naturschutz entstanden. In unserem Steinbruch brüten regelmäßig Uhus, deren Schutz wir uns verschrieben haben. Wir verzichten zur Brutsaison auf Abbautätigkeiten in den jeweiligen Steinbruchbereichen. Darüber hinaus unterstützen wir Ornithologen bei ihrer Forschungsarbeit.

## 6. Nachfolgenutzung & Renaturierung

**Richtig ist:** Für jede Abgrabung in Deutschland wird nur dann eine Genehmigung erteilt, wenn vor Beginn der Abbautätigkeit eine Folgenutzung des beanspruchten Abgrabungsbereichs vorgelegt wird. Diese ist verpflichtend nach Betriebseinstellung umzusetzen und wird behördlich geprüft. Im Steinbruch Asbeck gibt es verschiedene Bereiche, die entsprechend der Genehmigung unterschiedliche Nachnutzungskonzepte vorsehen. Neben dem Entstehen von Grundwasserseen sind nach heutigem Stand auch Flächen für die natürliche Sukzession vorgesehen.



Natürliche Sukzession an einem ehemaligen Sedimentationsbecken des Steinbruchs östlich des Hönnetals. Feucht- und Trockengebiete entwickeln sich zu ökologisch hochwertigen Habitaten (Bild: Rheinkalk).

Forschungsergebnisse belegen, dass viele Steinbrüche einen hohen Wert für den Arten- und Biotopschutz haben. Hier entstehende, sogenannte Rohbodenstandorte können von vielen seltene Pionierarten besiedelt werden. Die natürliche Sukzession hat in unseren Breitengraden eine natürliche Wiederbewaldung mit typischer Artenzusammensetzung zur Folge. Vereinfacht gesagt ist die Natur besser als der Mensch darin, einen natürlichen Zustand wiederherzustellen. Im Hönnetal kann dies anschaulich am

ehemaligen „Klärteich 6“ beobachtet werden. Einstmals als Sedimentationsbecken genutzt, ist dieses Areal heute von besonders hohem ökologischem Wert für Flora & Fauna.

Natürliche Sukzession fördert die Artenvielfalt, da Arten durch die Unberührtheit durch den Menschen einzigartige Biotope vorfinden. In einigen Bereichen wird dieser Zustand - frühes Entwicklungs- bzw. Sukzessionsstadium (Pionierstandorte) - zudem für den Schutz seltener Arten durch eine langfristige Pflegeverpflichtung unterstützt.

## 7. (Grund-)Wasserhaushalt in und um das Hönnetal herum

**Richtig ist:** Bevor Steinbruchaktivitäten aufgenommen werden, müssen komplexe Genehmigungsverfahren durchlaufen werden. Hierbei werden mögliche Umweltauswirkungen detailliert dargelegt – sind diese nicht vertretbar, wird keine Genehmigung erteilt. Insofern darf im Vertrauen auf öffentlich-rechtliche Maßstäbe davon ausgegangen werden, dass sämtliche Tätigkeiten ohne nachteilige Umweltauswirkungen erfolgen. Auswirkungen auf das Trinkwasser werden hierbei ebenfalls durchleuchtet. Es gibt nach allen uns bekannten Informationen keinerlei Anlass zur Sorge, dass der Steinbruchbetrieb mit einer Überflutungsgefahr für die umliegenden Ortschaften verbunden wäre.

Hydrogeologische Gutachten anerkannter Fachexperten zeigen, dass die Vertiefung des Steinbruchs unter Grundwasser-Niveau keine schädlichen Auswirkungen auf das Hönnetal und das FFH-Gebiet hat. Richtig ist, dass sich infolge des Pumpens zur Trockenlegung des Steinbruchs ein sogenannter Sumpfungstrichter bildet. Dies bedeutet, dass nicht nur unmittelbar im Steinbruch das Wasser ferngehalten wird, sondern rund um die Stelle, an der gepumpt wird, in einer Trichterform das Grundwasserniveau abgesenkt wird. Nur so kann sicher und trockenen Fußes gearbeitet werden. Richtig ist aber auch, dass diese partielle Grundwasserabsenkung gutachterlich nachgewiesen keine zu erwartenden negativen Folgen auf die Umwelt haben wird.



Berichterstattung über touristische Attraktivität des Steinbruchs (Screenshot).

Der Steinbruch Asbeck ist bereits früher unter Grundwasserniveau vertieft worden, ohne schädliche Auswirkungen auf die Hönne oder die umgebende Flora und Fauna. Wo heute unser Sedimentationsbecken „Blaue Lagune“ als Ausflugsziel Touristen und Nachbarschaft anzieht, war früher ein Steinbruch, der damals bereits tiefer reichte, als unsere heutigen Planungen vorsehen. Dabei konnten keine negativen Auswirkungen auf die Hönne und das nahegelegene FFH-Gebiet festgestellt werden. Vielmehr ist richtig, dass die Hönne seit Jahrhunderten regelmäßig trockenfällt und unterirdisch verläuft. Diese Ereignisse stehen nicht im Zusammenhang mit den Aktivitäten im

Steinbruch. Gutachten zeigen außerdem, dass der Wasserpegel der Hönne maßgeblich vom Wetter und von den klimatischen Veränderungen abhängig ist. Das seit über 40 Jahren im Hönnetal durchgeführte Monitoring von Hönne und Grundwasser mit über 30 Pegeln, die regelmäßig überwacht werden, bestätigt dies.

## 8. Alternativen zur Kalksteingewinnung

**Richtig ist:** Kalk bleibt ein unverzichtbarer Grundstoff, der auch in der klimaneutralen Zukunft von morgen dringend benötigt wird. Daher ist unser Unternehmen auch so intensiv damit befasst, eine klimafreundliche Kalkproduktion aufzubauen, um die unvermeidbaren CO<sub>2</sub>-Emissionen der Branntkalkherstellung zu managen. Glücklicherweise verfügt Deutschland über große und gut zu erschließende Vorkommen wie im Hönnetal und kann den Bedarf selbst decken. Nach heutigem Stand der Wissenschaft und Technik sind keine alternativen Methoden absehbar, mit denen im industriellen Maßstab Calciumcarbonat (Kalkstein) oder Calciumoxid (Branntkalk) hergestellt werden könnten. Gleichzeitig ist beim Großteil aller Anwendungsfälle von Kalk dieser nicht substituierbar. Entsprechend werden allein in Deutschland jedes Jahr rund fünf Millionen Tonnen gebrannter Kalk in Industrie und Gewerbe benötigt und weiterverarbeitet. Heute und in absehbarer Zukunft kommt dafür als Quelle nur Kalkstein aus Steinbrüchen in Frage.